

# Tà katoptrizómena

Das Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik

Heft 150 | [Home](#) | [Archiv](#) | [Newsletter](#) | [Impressum und Datenschutz](#) | [Das Magazin unterstützen](#)

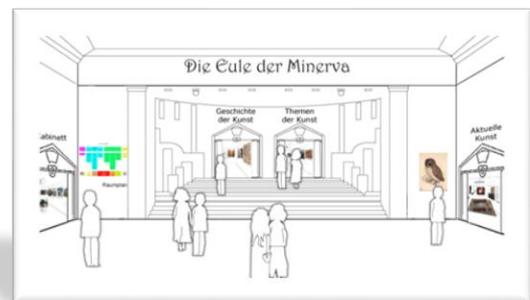
1. August 2024

Liebe Leserinnen und Leser,

"Hegel dachte, über seiner Zeit wölbe sich die Abendröte. Der Mensch war mit seiner Geschichte alt geworden und konnte jetzt auf ein langes Tagwerk zurückblicken. In der Dämmerung lagen vor ihm, ausgebreitet in die Ferne von Jahrtausenden, eine vollständige Sammlung der Weltkunst. Jedes Werk stellte eine versteinerte Form des Bewusstseins dar, welches die Menschheit zurückgelassen hatte auf ihrer langen Wanderung zu sich selbst. ... Wie die Eule erst bei einbrechender Dämmerung ihren Flug beginnt, so schlangen sich Hegels Gedanken vor der aufziehenden Nacht über die Dächer von Dorotheenstadt. ... Was den Gang der Geschichte nur blind und drängend vorangetrieben hatte, sollte als umfassende Rückschau im Wissen aufbewahrt werden. Unter den kräftigen Flügelschlägen von Minervas Wappentier zogen in der Tiefe die Kulturlandschaften vorbei: das Abendland, die Antike, der Orient. Der Flug führte nach Osten, denn dahin wiesen die Spuren der Wanderung. Wo das Licht aufging, hatte auch die Menschheit ihren Anfang genommen. Dem Lauf der Sonne war sie schließlich gefolgt nach Westen: Den Gang von Morgen nach Abend nannte Hölderlin die Reise des Weltgeistes durch die Geschichte. Diesen Gang durchschritt Hegel denkend noch einmal von Anbeginn, um sich das Vergangene selber in allen Stufen gegenwärtig zu machen. Den Prozess der Rückerinnerung hielt er fest in den Vorlesungen über Ästhetik und Geschichte: Das philosophische System, das er darin entwarf, bildete gleichsam das imaginäre Museum des Weltgeistes. In Gedanken gefasst barg es die bedeutendsten Kunstwerke aller Zeiten. Ihre Aufstellung erfolgte nach chronologischen Gesichtspunkten. Während der Betrachter den historischen Reigen verfolgte, erkannte er im allmählichen Wechsel der Kunstform das einwohnende Gesetz: den Fortschritt des Geistes im Bewusstsein der Freiheit'."

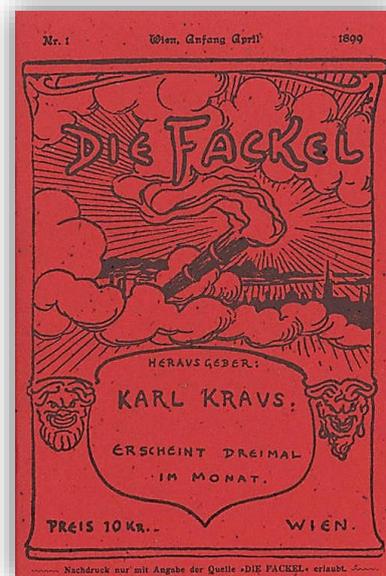


Mit diesen wunderbaren Sätzen eröffnet der Schweizer Kunsthistoriker Beat Wyss 1985 sein Buch „Trauer der Vollendung. Von der Ästhetik des Deutschen Idealismus zur Kulturkritik an der Moderne“. Seine schöne Beschreibung hat mich vor mehr als 20 Jahren dazu gebracht, das virtuelle Museum der „Eule der Minerva“ zu konzipieren, das als Side-Projekt von tà katoptrizómena seit über 20 Jahren im Netz steht und genau der Logik der Eule der Minerva folgt und in einer Flucht von Räumen einige ausgewählte Werke der Kunstgeschichte vorstellt.



Die Sätze von Beat Wyss passen aber auch ganz gut zu dieser Ausgabe des Magazins, in der wir einen Blick zurück werfen auf dessen bisherige Geschichte und die Erträge des Engagements im Themenfeld von Kunst, Kultur, Theologie und Ästhetik. Nach 150 Ausgaben erschien es uns sinnvoll, einmal zurückzuschauen auf die Arbeit der letzten 26 Jahre und eine Art Bilanz zu ziehen. Was haben wir eigentlich gewollt, wovon haben wir geträumt, was haben wir befürchtet und was mussten wir als Realität anerkennen?

Das Magazin war von Anfang an so konzipiert, dass es zur Not auch – so wie die legendäre Zeitschrift „Die Fackel“ (1899-1936) von Karl Kraus – mit einem ganz kleinen Kreis von Beiträger:innen auskommen könnte, im Extremfall sogar mit zwei oder drei Autor:innen. *tà katoptrizómena* sollte sich darüber hinaus an ein breites Publikum wenden (nicht unbedingt sprachlich, da sind wir eher elaboriert als restringiert), und es sollte den engeren Kreis eines inneruniversitären Publikums überschreiten. *tà katoptrizómena* war als Grenzgängerin gedacht. Die Zeitschrift sollte jedermann kostenfrei zugänglich sein und auf dem Prinzip des geteilten Wissens basieren. Die Orientierung an der Fackel zeigt aber auch an, dass die Zeitschrift von Anfang an als ironisch und scharf kritisch bis hin zur Satire gedacht war. Dort, wo die Fackel sprachkritisch agierte, wollte das Magazin bildkritisch arbeiten, es wollte über den Umgang mit Kunst und Kultur im weiteren Umfeld der Kirche und der Gesellschaft nachdenken. Karl Kraus hat in den 37 Jahren, in denen seine Zeitschrift existierte, immerhin über 20.000 Seiten publiziert, da liegt *tà katoptrizómena* mit bisher 17.000 Seiten noch etwas zurück.



Das zweite „Vorbild“ für unser Konzept war die drei Jahre zuvor, also 1995 unter Mitarbeit von Florian Rötzer entstandene Online-Zeitschrift „telepolis“, die sich als Medium der Netzkultur etabliert hatte und seinerzeit als seriöses und inspirierendes Projekt angesehen werden konnte (das wurde anders mit dem Aufkommen von Verschwörungstheorien nach dem Anschlag auf das WTC 2001; allerdings hat telepolis seit 2021 ein erneuertes, sehr seriöses und verantwortliches Leitbild). Telepolis zeigte jedenfalls an, was 1995 in Sachen Publizistik und Internet angesagt war und auch für die Kirche ein Vorbild hätte sein können, um sich zeitgemäß zu engagieren.

Ansonsten wollten wir in und mit der Zeitschrift alles machen, was uns Spaß macht, und wir wollten über das schreiben, wofür wir uns interessierten: vor allem waren das Bildende Kunst, Film, Popkultur, Literatur. Andere kulturelle Bereiche wie Theater, Musik oder Architektur wurden dann von anderen Autoren abgedeckt. Denn ein Magazin wie **tà katoptrizómena**, so solitär es auch konzipiert ist, ist nicht möglich ohne die Mithilfe vieler Menschen.

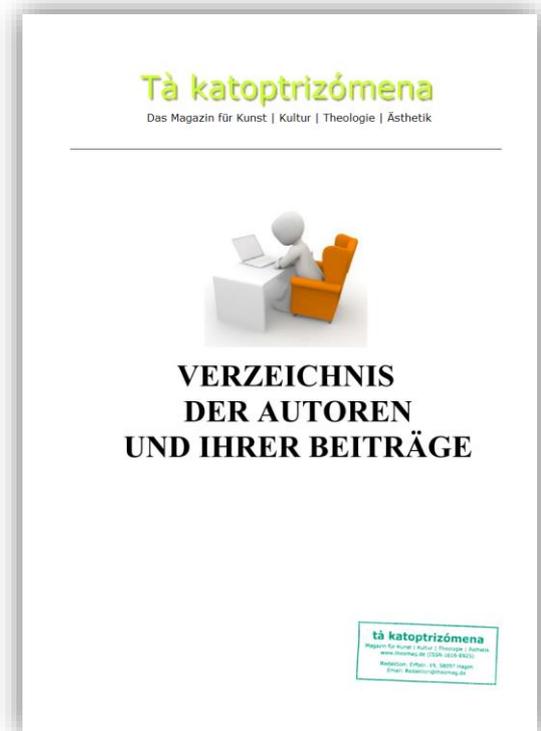
Und daher gilt es denen zu danken, die dieses Projekt erst möglich gemacht haben.

An erster Stelle gilt der Dank den (rechnet man all die Bots der Suchmaschinen heraus) mehr als tausendzweihundert Leser:innen pro Tag, ohne deren beständiges Interesse unsere Motivation sicher schnell erlöscht wäre. Man kann nicht resonanzfrei arbeiten. Sie aber haben uns immer unterstützt und uns motiviert, weiterzumachen.

An zweiter Stelle gilt der Dank meinen Mit-Herausgeber:innen. Anders vielleicht als in den Zeiten von Karl Kraus ist so ein Projekt heutzutage nur in der Zusammenarbeit verschiedener Akteure zu realisieren. Am Anfang und bis 2002 waren das als Initiator:innen neben dem Senioreditor vor allem Karin Wendt, Eveline Valtink, Petra Bahr und Dietrich Neuhaus. Zwischen 2002 und 2007 stand neben dem Senioreditor vor allem Karin Wendt am Ruder, dann kam 2007 Horst Schwebel dazu, 2010 Jörg Herrmann. Und mit Wolfgang Vögele kam 2015 der – wie er so schön in seiner Laudatio zu diesem Heft schreibt – „zweite Offizier“ hinzu und komplettierte die Herausgeberschaft

Historie HerausgeberInnen	
Andreas Mertin	(1998-...)
Horst Schwebel	(2007-...)
Jörg Herrmann	(2010-...)
Wolfgang Vögele	(2015-...)
Karin Wendt	(1998-2010, 2020-...)
frühere Herausgeber	
Dietrich Neuhaus	(1998-2002)
Eveline Valtink	(1998-2002)
Petra Bahr	(1998-2002)

An dritter Stelle gilt der Dank den unermüdlichen Autor:innen, die für fast jedes Heft Beiträge beisteuerten. Da gab es Vielschreiber:innen wie Hans Jürgen Benedict und auch Solitäre wie Jürgen Ebach oder Bernhard Dressler. Da gab es die Spezialisten wie Inge Kirsner, Frauke A. Kurbacher, Hans Jürgen Wulff, Burckhard Dücker, Henner Herrmanns, ohne die manche Einsicht nicht möglich gewesen wäre. Insgesamt waren es, wenn man die historischen Texte mitzählt, über 280 verschiedene Autor:innen, sonst etwa 240. Zugeben muss ich, dass ich nicht jeden der für das Magazin eingereichten Beiträge angenommen habe. Das hatte verschiedene Gründe, oft passten sie gerade nicht zum vorgesehenen Heftthema, manchmal lagen sie auch nicht innerhalb der Bandbreite von Positionen, die das Magazin sich selbst vorgegeben hatte. Aber die Zahl der abgelehnten bzw. nicht publizierten Beiträge kann man an zwei Händen abzählen. In aller Regel haben wir aber die eingereichten Beiträge publiziert. Das Magazin lebt ja davon, dass kulturell interessierte Menschen ihre Perspektive auf Kunst, Kultur, Theologie und Ästhetik kommunizieren wollen. Dafür sind wir dankbar



## **Die 150. Ausgabe von tà katoptrizómena ist natürlich eine Jubiläums-**

**ausgabe.** 1998, als das Magazin als private Initiative einiger am Gespräch von Kunst und Kirche, Theologie und Ästhetik Interessierter (*Dietrich Neuhaus, Eveline Valtink, Karin Wendt und Andreas Mertin*) gegründet wurde, konnten die Beteiligten nicht ahnen, dass es sie so lange begleiten würde. 150 Hefte später ist zu bilanzieren, was dieses Projekt gebracht hat, wo seine Stärken und wo seine Schwächen liegen und wie seine Perspektiven zu bestimmen sind.



In der Haupttubkrik VIEW gibt es drei Texte: Zunächst hält **Wolfgang Vögele** eine Laudatio auf das Magazin und unterwirft dessen Entwicklung zwischen den Zeiten von 1998 bis 2024 einer genaueren Prüfung, aber er skizziert auch Perspektiven auf die Zukunft. **Andreas Mertin** als Senior-Herausgeber geht noch einmal Jahrgang für Jahrgang durch und schreibt sozusagen eine Biographie des Magazins aus seiner Perspektive. Da Wolfgang Vögele in seinem Text das Magazin abschließend als ein Spiegelschiff benannt hat, fragt **Andreas Mertin** nach, was das bedeuten könnte und welche Schiffe dann wohl für andere publizistische Organe des Protestantismus infrage kämen.

In den CAUSERIEN setzt sich **Andreas Mertin** mit den unsäglichen Polemiken ad personam in der deutschen Theologen-Szene auseinander und fragt im Anschluss an Omri Boehm, ob in einigen Fragen der Universalismus (und damit die Menschenrechte) nicht der höchste, absolute Wert ist. Darüber hinaus setzt er seine bisherigen Überlegungen zum Schlager und zur Heidschi-Bumbeidschi-Theologie fort und schließt sie ab.

**Wolfgang Vögele** informiert uns dann über eine Tagung zur Lebenskunst, die im wunderschönen Tagungshaus in Wildbad-Rothenburg stattgefunden hat.

MERTINS KRITISCHE MISZELLEN versammeln einige Kurztexte zu Ereignissen und Skandalen rund um Kunstwerke und Metakommentare zu einigen kulturpolitischen und kirchenpolitischen Kommentaren in den letzten zwei Monaten.

RE-VIEW erinnert an den kürzlich verstorbenen Video-Künstler Bill Viola und stellt zwei interessante Bücher für die Lektüre vor.

Der THEOMAGBLOG ist dieses Mal etwas kurz geraten und enthält nur eine Lektüreempfehlung.

Wir wünschen den Leser:innen eine erkenntnisreiche Lektüre!

*Andreas Mertin, Wolfgang Vögele und Karin Wendt  
in Verbindung mit Jörg Herrmann und Horst Schwebel*

*P.S.:* Wenn Sie am Fortgang des Projektes interessiert sind, schicken Sie uns einfach interessante Texte aus dem Themenbereich des Magazins zur Publikation.